

Flüchtlinge bei der Arbeit lotsen

HANDWERKERSCHAFT Konzepte zur Integration – Astrid Grotelüschen informiert sich

Es geht um eine schnelle Eingliederung ins Berufsleben. Alle ziehen dabei an einem Strang.

VON ULRICH SCHLÜTER

BRAKE – Die Integration von Flüchtlingen ist für die Kreishandwerkerschaft Wesermarsch bereits seit mehreren Monaten ein Thema. Mit ihren Innungen will sie einen Beitrag dazu leisten, wie Geschäftsführer Thomas Sturm bei einem Treffen mit der Bundestagsabgeordneten Astrid Grotelüschen (CDU) jetzt bekräftigte.

Die Schnittstellen zwischen Ausbildung und Arbeit für Flüchtlinge so zu gestalten, dass es zu keinen Reibungsverlusten kommt, es kaum allzu viel zusätzliche Einarbeitungszeit kostet, haben sich die Verantwortlichen zum Ziel gesetzt. Es geht um schlankere Strukturen, um den Menschen den Schritt ins Berufsleben zu ermöglichen. „Diejenigen, die Potenzial haben, müssen auch schnell ins Praktikum und in die Ausbildung kommen“, merkte Thomas Sturm an. Jugendliche bräuchten Struktur. Ihnen müssten Praktikumsplätze schnell vermittelt werden.

Der Schlüssel, um im Beruf und damit auch in der Gesell-



Erfahrungsaustausch bei der Kreishandwerkerschaft (von links): Stephan Hayen, Walter Tapken, Astrid Grotelüschen, Frauke Ehbrecht, Eike Bohlmann und Thomas Sturm

BILD: SCHLÜTER

schaft Fuß zu fassen, sei die Sprache, betonte Astrid Grotelüschen. Neben den vielen Sprachkursen, die auch in Brake angeboten werden, gibt es nach den Worten von Eike Bohlmann von der Jobagentur Wesermarsch natürlich auch die Integrationskurse, in denen Deutsch für Flüchtlinge gelehrt werde. Der Geschäftsführer sagte, dass der Bedarf an Plätzen sehr groß sei. Wenn das Sprachwissen vorhanden sei, könnte die Arbeitsaufnahme erfolgen.

„Es geht uns um eine schnelle Integration“, sagte

Thomas Sturm auch im Namen des Kreishandwerksmeisters Stephan Hayen und dessen Stellvertreters Walter Tapken.

Es gibt ein Wust an Verordnungen und Fördermöglichkeiten. Doch wer blickt da durch? Was es Gutes gibt, was verbessert werden kann und welche Hürden genommen werden müssen, um zu helfen und Betriebe auf Möglichkeiten der Unterstützung hinzuweisen, hat man sich vorgenommen. „Wir brauchen ein Netzwerk“, so Astrid Grotelüschen dazu. Einen Lotsen

oder einen Koordinator, der den Flüchtlingen nach der Arbeitsaufnahme zur Seite steht, ihnen bei alltäglichen Dingen hilft und mit ihnen die Probleme löst. Dafür werde sie sich in Berlin einsetzen.

■ Zurzeit sind beim Jobcenter 230 Menschen im Alter von 15 bis 65 Jahre gemeldet, die erwerbsfähig sind, so Eike Bohlmann. Bei der Agentur für Arbeit seien 150 Männer und Frauen gemeldet, deren Verfahren noch nicht abgeschlossen seien, merkte Frauke Ehbrecht, Teamleitung Arbeitsvermittlung, an.